

Unser (Leidens-)Weg zum Glück

Ein Mutmach-Bericht

Wir sind jeden Tag aufs Neue froh, nicht aufgegeben zu haben!

Wie viele andere Paare haben auch wir einen sehr langen Leidensweg hinter uns: Viele Jahre vergeblichen Bemühens um ein leibliches Kind, Trauerzeit und viele Jahre Wartezeit auf unser Adoptivkind. Wie wahrscheinlich die meisten haben auch wir unter der immer länger werdenden Wartezeit sehr gelitten. Bei Antragstellung rechneten wir mit einer Gesamtprozesszeit von insgesamt drei Jahren, am Schluss waren es fünf Jahre. Und hätten wir uns nicht irgendwann entschieden, ein älteres Kind adoptieren zu wollen, würden wir noch immer warten.

Am Anfang haben wir das Warten als nicht so schlimm empfunden. Das erste dreiviertel Jahr nach Antragstellung ist ja durch die Beschaffung der notwendigen Dokumente eine Zeit, in der man aktiv am Prozess mitwirken kann. Danach dachten wir zunächst nicht weiter über die Angelegenheit nach und wandten uns anderen Dingen zu. Ein dreiviertel Jahr nach Einreichung aller Unterlagen (also 1,5 Jahre nach Antragstellung) kam die Nachricht aus Kolumbien, dass wir auf die Warteliste aufgenommen worden wären und für ein Kind im Alter von drei Jahren eingruppiert worden wären. Danach begann die Zeit des Nichts. Wir waren auf eine weitere Wartezeit von ca. zwei Jahren eingestellt.

Irgendwann entdeckten wir die Warteliste im Internet. Der aktuelle Stand sowie der Fortschritt (bzw. eher der Stillstand) auf dieser Liste in „unserer“ Gruppe versetzte uns einen Schock. Hier tat sich lange Zeit gar nichts, so dass immer deutlicher wurde, dass die ursprünglich angenommene Wartezeit von zwei Jahren mehr als unrealistisch sein würde.

Durch unser neues Familienmitglied, unsere Hündin Luna, waren wir eine Zeitlang abgelenkt, aber irgendwann waren seit Aufnahme auf der Warteliste 1,5 Jahre vorbei, und wir gemäß unserem Código immer noch weit von unserem Ziel entfernt. Gleichzeitig waren wir aber um drei Jahre älter geworden, die Kinder unserer Freunde ebenfalls. Und so richtig konnten wir uns ein dreijähriges Kind nicht mehr vorstellen. Wir überlegten also hin und her und entschlossen uns schließlich, einen Antrag auf Änderung der Alterseingruppierung zu stellen. Wir bewarben uns für ein ca. 5-jähriges Kind. Bis zur Genehmigung des Antrags durch das ICBF dauerte es wieder eine Weile, doch als die positive Nachricht kam, sah es plötzlich so aus, als wäre ein Kindervorschlag sehr nahe, denn in dieser Gruppe waren wir laut Warteliste bereits an der Reihe.

Es dauerte dennoch noch ganze acht Monate, bis wir unseren Kindervorschlag erhielten. Das war genau fünf Jahre, nachdem wir unseren Adoptionsantrag gestellt hatten. Und der Vorschlag kam in einer Zeit, als wir gerade mit unserem Kinderwunsch abschließen wollten. Wir waren von der langen Wartezeit abgestumpft und hatten uns mit einem Leben zu zweit abgefunden. Die AdA rief an, als wir überhaupt nicht mehr damit rechneten. Viele Jahre hatten wir sehnsüchtig gewartet, **unser Wunsch ging in Erfüllung als wir mit dem Warten aufgehört hatten.**

Von dem Moment an, als der Anruf kam und wir das erste Foto von unserem Sohn gesehen hatten, spielte die jahrelange Wartezeit keine Rolle mehr. Die Leiden und die Zweifel waren vergessen und vorbei. Es zählte nur noch, dass wir nun endlich zu einer Familie wurden. Wir freuten uns auf unser neues Familienmitglied. Die Zeit bis zum Abflug verging wie im Flug – es gab noch so viel

vorzubereiten. Dann war es endlich so weit: wir reisten nach Kolumbien und der lang ersehnte (und nun auch etwas gefürchtete) Tag war da. Wir konnten unseren Sohn das erste Mal in unsere Arme schließen.

Mit diesem Tag änderte sich unser Leben. Wir sind nun zu Dritt und es ist, als wäre es niemals anders gewesen. Schon nach kurzer Zeit konnten wir uns nicht mehr vorstellen, dass wir gerade eben erst Eltern geworden sind. Unser Sohn akzeptierte uns von Anfang an als seine Eltern, er hat sehr schnell eine enge Bindung zu uns aufgebaut. Auch die Eingewöhnung hier in Deutschland hat problemlos geklappt. **Wir sind überglücklich und können es kaum fassen, dass wir ein Kind bekommen haben, das so gut zu uns passt und das wir besser nicht hätten aussuchen können, wenn wir dazu eine Chance gehabt hätten. Unser Warten hat sich gelohnt, wir sind froh, durchgehalten zu haben!**

Trotz der langen und vor allem im letzten Jahr fast unerträglichen Wartezeit können wir nur jedem adoptionswilligen Paar empfehlen, sich für Kolumbien zu entscheiden bzw. allen Wartenden sagen, dass es sich lohnt zu warten. Wir haben in Kolumbien erlebt und am Beispiel unseres Sohnes selbst erfahren, wie professionell in Kolumbien bezüglich der Adoptionen gearbeitet wird, wie sehr das Wohl der Kinder bei allen Dingen im Vordergrund steht. Sowohl die Auswahl der Eltern als auch die Vorbereitung der Kinder auf ihre neuen Eltern ist vorbildlich und sucht wahrscheinlich weltweit Ihresgleichen. Und auch die Arbeit der AdA, also die gesamte Organisation des Adoptionsablaufs, die Unterstützung der Adoptiveltern im Land, lässt nichts zu wünschen übrig. Wir fühlten uns rundum bestens betreut und unterstützt.

Wir können nur allen Paaren, die schon sehr lange warten und mutlos sind, raten nicht aufzugeben. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, solch einen Rat anzunehmen, wenn man selber gerade am Verzweifeln ist. Aber es lohnt sich wirklich! **Irgendwann sind auch Sie an der Reihe, und Sie werden dann wissen, warum und worauf Sie gewartet haben.** Wenn Sie mutlos sind, dann lassen Sie es zu, aber leiten Sie keine Handlungen daraus ab. Ziehen Sie Ihre Bewerbung nicht zurück. Auch für Sie wird ein Kindervorschlag kommen, und es wird genau „Ihr“ Kind sein. Auf dieses Kind werden Sie gewartet haben und deshalb wird alles, was Sie erlitten haben, dann an Bedeutung verlieren. Vertrauen Sie darauf!

Wie kann man die Wartezeit am besten überbrücken? Unser Rat ist, sich möglichst anderen Dingen zuzuwenden und das Leben zu zweit bewusst zu genießen. Und Spanisch lernen.

Was mir persönlich am besten geholfen hat: unsere Hündin, die als Welpen zu uns kam, und lange Zeit meine Mutterinstinkte in Beschlag genommen hat.

Kerstin und Frank aus München